

1. Warum diskutieren wir über einen Opernhaus-Neubau – das alte Opernhaus macht doch eigentlich noch einen guten Eindruck?

Das Opernhaus Düsseldorf teilt das Schicksal zahlreicher Theater und Opernhäuser in Deutschland, die nach den Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs wieder aufgebaut bzw. komplett neu errichtet wurden: Es ist stark sanierungsbedürftig.

Das ist von außen nicht unbedingt sichtbar: die Fassade macht tatsächlich einen guten Eindruck, und auch das Interieur wirkt einladend und gepflegt. Die Probleme liegen verborgen in der überalterten, maroden Haustechnik, in den bühnentechnischen Anlagen und in der Bausubstanz. Viele Probleme im täglichen Betrieb rühren daher, dass das Opernhaus im Kern auf einer baulichen Konzeption basiert, die vor rund 150 Jahren für eine reine Schauspiel-Bühne und nicht für die Anforderungen eines modernen Opernbetriebs im 21. Jahrhundert entwickelt wurde.

Außerdem erfordern Mängel an der Bausubstanz und den technischen Anlagen sowie Anforderungen des Arbeitsschutzes ein baldiges Handeln. Das geplante Konzept einer „Oper für alle“, einer Öffnung des Hauses für die unterschiedlichsten Formate, ist in dem Bestandsgebäude nicht umsetzbar.

2. Aber warum denn gleich neu bauen – könnte das Opernhaus nicht viel günstiger saniert werden?

Die Untersuchungen des Bestandsgebäudes haben ergeben, dass allein die Basis-Sanierung (ohne Erweiterungen) bereits mindestens rund 457 Millionen Euro kosten würde, aber mit hohen Risiken behaftet wäre. Bei einer Sanierung im Bestand besteht die Gefahr, dass unerwartet zusätzliche Maßnahmen notwendig werden und es damit zu Kostenerhöhung kommt. Die Sanierung der Oper in Köln ist ein prominentes Beispiel.

Für eine erweiterbare Sanierung, die zumindest einige Verbesserung für den Opernbetrieb bringen würde, wurden Kosten von rund 650 Millionen Euro ermittelt und wäre damit vergleichbar mit den Kosten für einen Neubau (mindestens 636 Millionen Euro).

Allerdings würde eine Sanierung im Gegensatz zu einem Neubau kaum einen Mehrwert für die Menschen in dieser Stadt bringen. Ein Neubau hingegen bietet zahlreiche Möglichkeiten, etwas Großartiges für Düsseldorf zu schaffen, eine „Oper für alle“, ein Ort, der allen Menschen in der Stadt offen steht. Was es dafür braucht und wie dieses Konzept gestaltet werden kann – darum soll es in dieser Öffentlichkeitsbeteiligung gehen.

3. Mindestens 636 Millionen Euro für einen Neubau- wie wurde dieser Betrag ermittelt?

Die Kosten wurden grob anhand von Kostenkennwerten von Vergleichsobjekten ohne Baugrund ermittelt. Grundlage bildete hierbei eine auf Basis des Nutzerbedarfsprogramms der Oper erstellte städtebauliche Machbarkeitsstudie. Es wurde des Weiteren eine Prognose einer Baukostensteigerung für die jeweils prognostizierte Bauzeit berücksichtigt. Die Kosten für eine bei einem Neubau am Standort Heinrich-Heine-Allee erforderliche Interimslösung sind angelehnt an die Kosten, die für die vergleichbar notwendige Interimsstätte in Frankfurt angenommen wurden.

4. Was würde passieren, wenn jetzt nicht gehandelt würde?

Gar nicht zu handeln, ist keine Option. Der Spielbetrieb wäre akut gefährdet,

aufgrund arbeitsschutzrechtlicher Bestimmungen und Anforderungen an den Brandschutz könnte sogar eine kurzfristige Schließung drohen. In den vergangenen Spielzeiten kam es bereits aufgrund technischer Mängel zu einigen kurzfristigen Proben- und Vorstellungsausfällen. Davon abgesehen, geht es auch um die Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit unseres Opernhauses: Mit seinen jetzigen technischen und funktionalen Mängeln verliert es als Arbeitsort für international stark gefragte Regisseur*innen und Bühnenbildner*innen zunehmend an Attraktivität.

Eine weitere Frage ist, wie lange das Publikum noch bereit sein wird, die offenkundigen Mängel an der Akustik im Saal, die Einschränkungen der Sichtlinien auf einem nicht unerheblichen Teil der Plätze und die knarrenden Sitzreihen zu tolerieren? Wie zukunftsfähig ist ein Opernhaus, dessen öffentliche Bereiche nur eingeschränkt barrierefrei und behindertengerecht sind? Das angedachte Konzept „Oper für alle“ ist im jetzigen Gebäude nicht umsetzbar.

5. Warum ist ein Opernhaus für die Stadt Düsseldorf so wichtig?

Als Teil einer lebendigen, vielfältigen Kunst- und Kulturszene ist das Opernhaus maßgeblich für die Attraktivität und das Lebensgefühl der Rheinmetropole. Es gehört so selbstverständlich zur Stadt wie die KÖ, die Rheinpromenade und die Altstadt. Die Deutsche Oper am Rhein ist mit ihren renommierten Ensembles in Oper und Ballett ein internationales Aushängeschild der Landeshauptstadt Düsseldorf mit Ausstrahlung weit über die Landesgrenzen hinaus und damit auch ein wichtiger Standortfaktor für die Stadt. Eine „Oper für alle“ wäre auch ein Leuchtturmprojekt mit Vorbildcharakter für andere Standorte in Deutschland und der Welt.

6. Für wen wird denn eigentlich im Opernhaus Düsseldorf gespielt?

Oper und Ballett sind äußerst komplexe Kunstformen, die ihr Publikum durch das Zusammenspiel von Musik, Sprache und Bewegung, von Emotionalität, Komplexität, durch die Verführungskunst der Musik, die Magie der Bühne und die Unmittelbarkeit des Live-Events begeistern.

Die Deutsche Oper am Rhein präsentiert pro Saison rund 180 Vorstellungen im Opernhaus Düsseldorf, die von rund 180.000 Zuschauerinnen und Zuschauern besucht werden. Das Angebot ist so breitgefächert, dass es „**die** Opernbesucherin“ bzw. „**den** Ballettbesucher“ nicht gibt, im Publikum sind alle Generationen und alle gesellschaftlichen Schichten vertreten.

Eintrittskarten sind für Erwachsene bereits ab 17,00 €, für Kinder, Jugendliche und Studierende ab 8,00 € erhältlich.

Im Opernhaus gibt es viele unterschiedliche Angebote, von der Operette bis zur großen Wagner-Oper, vom Handlungsballett bis hin zu experimentellen Formen, von der Operngala bis zur Kinderoper. Pro Saison sind im Opernhaus bis zu 30 verschiedene Produktionen in Oper und Ballett zu erleben, im Schnitt können pro Monat bis zu 12 verschiedene Produktionen gezeigt werden, um stetige Abwechslung im Spielplan zu garantieren.

Im Opernhaus Düsseldorf gibt es ein großes Angebot für junge Menschen: Das 2020 mit dem „Oper! Award“ ausgezeichnete Programm der Jungen Oper am Rhein hat in den Spielzeiten vor der Corona-Pandemie pro Jahr bis zu 30.000 Kinder und Jugendliche in Stadt und Region erreicht.

Um die Attraktivität des Hauses und damit die Besucherzahlen weiter zu steigern, ist Ziel, eine „Oper für alle“ mit einer Nutzungserweiterung zu entwickeln. Umgesetzt werden kann es allerdings nicht in den Beschränkungen des Bestandsgebäudes.

7. Ich gehe gar nicht in die Oper. Habe auch ich etwas von einer neuen „Oper für alle“?

Auf jeden Fall, denn das neue Opernhaus soll ein offenes Haus sein, mit vielen Angeboten, die den regulären Spielplan bereichern. Das neue Opernhaus soll mehr als „nur“ ein Opernhaus sein, sondern ein Treffpunkt für alle, ein neuer „place to be“ in Düsseldorf. Hier soll es neben Oper und Ballett beispielsweise auch Gastronomie, Kulturvermittlung, Information über das städtische Veranstaltungsangebot oder Ausstellungen geben. In der Öffentlichkeitsbeteiligung geht es darum, herauszufinden, was Sie sich wünschen und was Ihnen das Opernhaus bieten soll. Und wer weiß, vielleicht lassen sich auch Menschen, die sich bislang nicht für Oper und Ballett interessiert haben, im neuen Haus hierfür begeistern.

8. Könnte ein neues Opernhaus auf dem bisherigen Standort gebaut werden?

Ja, das ist grundsätzlich möglich, auch wenn der Platz und damit die Erweiterungsmöglichkeiten mit einer Öffnung des Hauses begrenzt sind. Eine erste Standortuntersuchung wurde Anfang 2021 durchgeführt, und auch der jetzige Standort wurde dabei auf seine Eignung hin untersucht.

9. Was passiert mit dem alten Opernhaus, wenn ein Neubau an anderer Stelle errichtet werden sollte?

Darüber wurde noch nicht entschieden. Dies hängt auch von der Entscheidung zum Opernhaus der Zukunft, der „Oper für alle“, ab. Haben Sie Ideen für eine neue Nutzung? Dann freuen wir uns, wenn Sie diese in die Öffentlichkeitsbeteiligung einbringen!

10. Die Rede ist immer wieder von einem „zukunftsfähigen“ Opernhaus. Was genau ist damit gemeint?

Der Opernbetrieb leidet im Bestandsgebäude unter funktionalen und strukturellen Mängeln. Das Opernhaus basiert im Kern auf einem Raumprogramm, das vor rund 150 Jahren für den Schauspiel-Betrieb konzipiert wurde. Der Begriff der Zukunftsfähigkeit bezieht sich u.a. auf:

- Die Schaffung zukunftsfähiger künstlerisch-technischer Rahmenbedingungen, also u.a. die Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit, die Attraktivität für renommierte Künstlerinnen und Künstler, funktionaler und flexibler Raumbedarfe, und Logistik.
- Die Berücksichtigung wachsender Ansprüche des Publikums (u.a. Sichtlinien, Akustik, Convenience, Barrierefreiheit, Treffpunkt), die Schaffung eines breiteren, künftig durch veränderte Ansprüche des Publikums notwendigen Spielraums für die Programmgestaltung (größere Bandbreite des Spielplans, ganztägige Nutzung, Rahmenprogramm, Vermittlung, kulturelle Bildung, multifunktionale Raumnutzung).
- Arbeitssicherheit - Erfüllung gängiger Normen & Richtlinien
- Haustechnik (Belüftung, Heizung, Klima, Elektrik, Netzwerk etc.) auch im Hinblick auf post-Corona Standards.
- Nicht zuletzt geht es bei der Zukunftsfähigkeit auch um die Schaffung einer Infrastruktur, die Voraussetzung ist für eine Öffnung des Hauses und der Kunstform: Das Opernhaus soll den Bürgerinnen und Bürgern mehr bieten können, als es im Bestand bisher machbar ist, ein Ort sein, der ein breites Publikum unterschiedlicher Altersklassen, Schichten, Nationalitäten und Lebenswelten anspricht. Ganztägig geöffnet, z.B. mit Gastronomie, Angeboten der kulturellen Bildung und Ausstellungen, ist das zukunftsfähige Opernhaus

ein Ort, der Treffpunkt für alle Bürgerinnen und Bürger sein kann und den Menschen in der Stadt somit einen unmittelbaren Mehrwert bietet. Eben eine „Oper für alle“.

11. Warum ist dafür eine Studiobühne nötig?

Das Opernhaus Düsseldorf verfügt – anders, als für große Opernhäuser üblich – nur über eine einzige Spielstätte. Es fehlt an einem zweiten, mit einer Bühne ausgestatteten, kleineren Saal, der akustisch vom großen Saal getrennt ist und daher parallel betrieben werden kann. Diese Spielstätte könnte bspw. den stetig wachsenden Bedarf an Produktionen für das Publikum von morgen – die Kinder und Jugendoper – decken. Aber auch experimentelle künstlerische Formate, Neukompositionen, Cross-Over-Experimente und Randrepertoire, das nur ein kleineres Publikum anzieht, dessen Pflege jedoch zum (Bildungs-)Auftrag der Deutschen Oper am Rhein zählt, brauchen diesen Raum abseits des hohen Einnahmedrucks, der auf dem großen Saal lastet – und nicht zuletzt wäre die Studiobühne der geeignete Raum für Veranstaltungen ganz anderer Art und Genres, z.B. Konzerte, Shows, etc.

Eine Studiobühne ist also eine Frage, die für die Zukunft der Oper entscheidend ist. Nicht nur künstlerisch, sondern auch wirtschaftlich. Und sie ist auch entscheidend, wenn es um neue Kooperationen, neue Formate, Projekte und Veranstaltungen anderer Genres, um die programmatische Öffnung des Opernhauses der Zukunft geht.

Als zweite Veranstaltungsstätte steht bislang nur das eingeschränkt für den Vorstellungsbetrieb genehmigte Foyer im 1. Rang zur Verfügung. Dieses jedoch kann aufgrund der fehlenden akustischen Trennung vom Bühnenbetrieb nicht parallel betrieben werden, hat schlechte Sichtlinien und eine schlechte Akustik, und verfügt nicht über ausreichende technische Anlagen.

12. Könnte hierbei nicht auch mit anderen Bühnen wie dem Schauspielhaus oder der Tonhalle kooperiert werden, um den Bau einer Studiobühne einsparen zu können?

Dem Schauspielhaus und der Tonhalle geht es wie dem Opernhaus Düsseldorf: Die Bühnenkapazitäten sind komplett ausgelastet, und in Zukunft wird es eher um eine Ausweitung und Ausdifferenzierung der eigenen Spielpläne, als um eine Angebotsreduktion gehen. Entscheidender aber ist, dass weder die Bühne des Schauspielhauses noch die Spielfläche der Tonhalle die geeigneten technischen Rahmenbedingungen für Oper und Ballett bieten; sie verfügen bspw. weder über einen Orchestergraben noch über die für Oper und Ballett notwendige spezifische Raumakustik.

13. Wer entscheidet, ob und wo das Opernhaus neu gebaut wird?

Die Entscheidung über ein Opernhaus der Zukunft trifft der Rat der Stadt Düsseldorf voraussichtlich im Dezember 2021.

14. Wenn im Stadtrat entschieden wird, was soll dann diese Öffentlichkeitsbeteiligung?

Die Öffentlichkeitsbeteiligung soll den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt Düsseldorf die Gelegenheit geben, sich über den Sachstand zu informieren und vor allem Ihre eigenen Ideen und Vorstellungen für eine „Oper für alle“ in die Diskussion einzubringen. Die Ergebnisse der Öffentlichkeitsbeteiligung fließen in den Entscheidungsprozess ein. Die Grundsatzentscheidung trifft der Stadtrat.

15. Ist es nicht kompletter Wahnsinn, noch während der Corona-Pandemie und den damit verbundenen hohen Risiken für die kommunalen Finanzen ein solches Projekt aufzugleisen?

Ausfälle von Steuererträgen durch die Corona-Pandemie und besondere Kosten, wie z.B. die Kosten für Schutzmaßnahmen, Hygienekonzepte und dergleichen, weist die Stadt Düsseldorf in ihrem aktuellen Haushalt in einer Sonderrechnung getrennt aus. Da die Stadt in den vergangenen Jahren gut gewirtschaftet hat, kann sie zur Deckung dieser Corona-Kosten auf die sogenannte Ausgleichsrücklage zurückgreifen, eine Art Puffer beim Eigenkapital. Der aktuelle Haushaltsentwurf besagt, dass so die prognostizierten Corona-Schäden ausgeglichen werden können. Das ist das eine. Das andere ist, dass sich Wirtschaftsexpertinnen und -experten einig sind, dass ein Investitionsstopp nicht die Antwort auf die Herausforderung durch die Corona-Pandemie sein darf, sondern es gerade jetzt darum gehen muss, nach vorne zu schauen und sorgfältig abzuwägen.

16. Dennoch: Wenn so viel Geld in das Opernhaus investiert wird – fehlt es dann nicht an anderen Stellen, wie z.B. Schulen, Kitas, Schwimmbädern, Straßennetz etc.?

Die Stadt Düsseldorf hat viele wichtige Aufgaben, die sie unabhängig von einem Opernhausneubau angehen und umsetzen wird. Die Investition in eine „Oper für alle“ ist nur eine von zahlreichen Herausforderungen, und sie wird nicht plötzlich zu einem Stichtag X fällig, sondern verteilt sich auf viele Jahre. Um die Attraktivität und Lebensqualität unserer Heimatstadt auch für folgende Generationen zu sichern, kommt es darauf an, die wichtigen Herausforderungen der Zukunft wie Investitionen in Bildung und Digitalisierung, die Schaffung von Wohnraum, den Ausbau von Kinderbetreuungsangeboten sowie die Sicherung eines qualitativ hochwertigen und vielfältigen kulturellen Angebotes nicht gegeneinander auszuspielen.